

Katholische Frohbotschaft : Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1961)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Katholische Frohbotschaft

Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nummer 4 Erscheint am 15. jeden Monats

Der gute Hirt und seine Stimme

In der Ostschweiz begegnet man nicht selten Schafherden. Sie werden von ihrem Hirten und seinem getreuen Wächterhund von Wiese zu Wiese, von Matte zu Matte geführt. So einem lieblichen Bilde begegnen wir im Evangelium des zweiten Sonntages nach Ostern.

Jesus Christus ist der gute Hirt. Er geht durch die Osterzeit und sucht und sammelt die verlorenen Schäflein seiner Herde. Sie erkennen ihn an seiner Stimme und kehren zu ihm zurück. Der Heiland hat gesagt: «Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, und sie hören meine Stimme.» Christus kennt auch die gehörlosen Menschen. Alle Gehörlosen sind seine Schafe. Der göttliche gute Hirt ruft euch alle. Er spricht zu euch. Er wirbt um euch.

1. Die österliche Zeit ist Erinnerung an die Taufe

In den ersten christlichen Zeiten wurde am Karsamstag die Tauffeier festlich begangen. Sie war wirklich die Auferstehung der Seele zum neuen Leben. Paulus schreibt an die Römer: «Wir sind durch die Taufe mit Christus begraben. Wie aber Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferstanden ist, so sollen auch wir in diesem neuen Leben wandeln.» Bis zum Weißen Sonntag gingen die Neugetauften im weißen Gewand der Freude einher. Darum der Name «Weißer Sonntag». Wenn sie das weiße Kleid dann ablegten, waren sie noch ganz vom Glück der Gottesgnade erfüllt, die in ihnen lebte. Osterzeit ist Taufzeit und will in unseren Seelen immer neu die Erinnerung an diese

größte aller Gnaden des guten Hirten Jesus Christus erwecken.

Denken wir in dieser Osterzeit auch an unsere eigene Taufgnade? Wir wurden einst von den Paten zur Taufkapelle getragen. Der Priester hat uns dort aus Heidenkindern zu Gotteskindern gemacht. Durch die heilige Taufe. Wären wir damals gestorben, dann würden wir direkt in den Himmel hinein gekommen sein. Und heute? Kämen wir beim plötzlichen Tode auch sofort in den Himmel? Haben wir uns rein in der Seele bewahren können? Leben wir im Frieden mit Gott? Ist das Licht der Gnade nicht etwas verdunkelt worden durch unsere Sünden? Oder haben wir gar das Glück der Gnade ganz verloren? — Das sind ernste Fragen an unser Gewissen, liebe gehörlose Freunde. Wir sollten alle dafür sorgen, das brennende Licht und das schneeweiße Gewand von der Taufgnade her wieder neu zu gestalten und es dann hinzutragen vor unsern ewigen Richter. Das ist die große Aufgabe eines jeden von uns. Wie können wir das aber tun?

2. Die Osterzeit ist Beichtzeit

In der Karwoche haben wir wieder neu erlebt, wie viel Christus für uns gelitten hat. Der gute Hirt hat sein Herzblut geopfert für uns. Er hat sich für uns am Kreuze anagneln lassen. Warum hat er diese schrecklichen Schmerzen auf sich genommen? Christus wollte damit jede einzelne Seele erlösen.

Wir alle wissen aber, daß wir als Kinder Adams und Evas seelisch schwach sind. Wir fallen immer wieder in Sünde und Schuld;

trotzdem wir guten Willen haben und nur auf die Stimme des guten Hirten achten möchten, fallen wir wieder zu Boden, in die Sünde. Und diese drückt oft schwer auf das Gemüt und die Seele. Darum hat uns der gute Hirt in seinem Blute das Sakrament der Erlösung geschenkt: die heilige Beicht. Wir lesen in der Geheimen Offenbarung die tröstlichen Worte: «Selig sind alle, die ihre Kleider rein gewaschen haben im Blute des Lammes.» Darum meine ich, daß unsere Osterbeichte die Antwort auf den Ruf des guten Hirten wäre: «Meine Schafe hören meine Stimme!» Wir achten auf diese Stimme und kommen zu ihm. Oder ist es nicht beglückend für jedes von uns, beim reumütigen Beichten das Wort der Erlösung, der Absolution (Lossprechung) im Namen des guten Hirten zu empfangen: «Gehe hin, deine Sünden sind dir vergeben!» So ist jede gültige Beicht eine Ausstoßung von Gift, das aus unserer Seele geschieden wird. Auf das aufrichtige Sündenbekenntnis kommt wieder Frieden in die Seele: Osterfriede und Osterfreude aus dem Herzen unseres guten Hirten. Wir wollen die Beichte so auffassen, nicht als Zwang, nicht als ein «drückendes Muß» der Seele, sondern als etwas Großes und Beglückendes. Jede Beichte ist so eine Erneuerung unserer ersten Taufgnade.

3. Osterzeit ist Kommunionzeit

Alle, die der Stimme des guten Hirten gefolgt sind und ihre Sünden von sich geworfen haben, sind wieder Kinder Gottes geworden. Dann sollen sie aber auch eins werden mit Christus durch die österliche Kommunion. Lesen wir doch in der Heiligen Schrift die schönen Worte: «Wenn ihr

das Fleisch des Menschensohnes esset und sein Blut trinket, werdet ihr das Leben in euch haben.»

Christus hat das gute Gleichnis gesagt: «Ich (Christus) bin der Weinstock und ihr (Menschen) seid die Rebzweige.» Wenn man die Rebzweige vom Stocke abschneidet, dann können sie nicht mehr wachsen. Sie können auch nicht mehr weiterleben. Sie sterben und werden ins Feuer geworfen. Die Rebzweige bekommen also vom Weinstock her die Kraft. Nahrung für das Leben. Genau so ist es auch bei der Seele. Wenn sie verbunden ist mit Christus in der heiligen Kommunion, dann ist sie gut dran. Sie kann leben, sie kann wachsen in der Gnade. Wenn sie aber vom göttlichen Erlöser getrennt ist, das heißt, wenn sie abgeschnitten ist vom Gnadenleben durch die schwere Sünde, dann ist sie krank, sie verdorrt! . . . Das hat der göttliche Meister deutlich betont im Abendmahlssaal: «Bleibet in meiner Liebe!» Bleibet mit mir in der Gnade verbunden! Dann werdet ihr leben. Dann werdet ihr glücklich sein. Betrachtet die österliche Zeit als die Zeit der Erneuerung des innern Gnadenlebens. Lebt aus der Fülle des Reichtumes unseres Erlösers!

Versteht mich wohl! Nicht nur in der Osterzeit sollt ihr aus der Gnade unseres Erlösers leben. Nein! Auch in der übrigen Zeit des Jahres dürft ihr nicht im Finstern wandeln. Wandelt im Lichte während des ganzen Jahres. Licht für die Seele ist die heilige Kommunion. Tragt Christus, den guten Hirten, hin zu den Mitmenschen durch das gute Beispiel, durch frommes Beten, durch Liebe zum Nächsten. Erst so werden uns der Osterfriede und die Osterfreude zum ständigen Glück und Besitz. Das wünsche ich euch allen und auch mir

Emil Brunner, Pfarrer